

# Stadt Heidelberg

Drucksache:  
**0108/2017/IV**

Datum:  
07.06.2017

Federführung:  
Dezernat IV, Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung

Beteiligung:

Betreff:

**Imagekampagne zur Vermeidung von Coffee-to-go  
Einwegbechern**

## Informationsvorlage

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Jugendgemeinderat	27.06.2017	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	
Bau- und Umweltausschuss	04.07.2017	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	
Haupt- und Finanzausschuss	12.07.2017	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	
Gemeinderat	25.07.2017	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	

**Zusammenfassung der Information:**

*Der Jugendgemeinderat, der Bau- und Umweltausschuss, der Haupt- und Finanzausschuss sowie der Gemeinderat nehmen die Maßnahmen der Stadtverwaltung zur Vermeidung von Coffee-to-go Einwegbechern zur Kenntnis.*

**Finanzielle Auswirkungen:**

Bezeichnung:	Betrag:
<b>Ausgaben / Gesamtkosten:</b>	
Öffentlichkeitskampagne	35.000 EUR
<b>Einnahmen:</b>	
Keine	
<b>Finanzierung:</b>	
• Anschubfinanzierung Coffee-to-go	10.000 EUR
• Mittel aus Budget Öffentlichkeitsarbeit Abfallwirtschaft	25.000 EUR

**Zusammenfassung der Begründung:**

Die Stadtverwaltung wird im Herbst 2017 eine breit angelegte Öffentlichkeitskampagne zur Vermeidung von Coffee-to-go Bechern starten.

## **Begründung:**

Zum vorliegenden Antrag vom 21.04.2017, Drucksache: 0029/2017/AN Mehrweg-Kaffeebecher nimmt die Verwaltung wie folgt Stellung:

Die Einwegbecherflut nimmt seit Jahren kontinuierlich zu und wird zunehmend zu einem Problem. Nach Berechnungen der Deutschen Umwelthilfe werden in Deutschland stündlich 320.000 Einwegbecher für den schnellen Kaffee für unterwegs verbraucht. Schätzungen sprechen von einer Nutzungsdauer von 15 Minuten. Danach landen die Einwegbecher entweder in den öffentlichen Mülleimern oder - immer häufiger - auf den Straßen, Plätzen und in den Grünflächen der Stadt. Darüber hinaus geht mit der Zunahme an Verpackungen auch ein immenser und zu vermeidender Ressourcenverbrauch einher.

Wie viele andere Kommunen auch, erarbeitet die Verwaltung derzeit eine breit angelegte Imagekampagne gegen die Einwegbecherflut. Ziel ist einerseits, die Menge an Einwegbechern generell zu reduzieren, gleichzeitig jedoch auch attraktive Alternativen zum Mitmachen aufzuzeigen und zu bewerben. Zu diesem Zweck wurden 10.000 Euro als Anschubfinanzierung in den Haushaltsplan 2017 / 2018 eingestellt. Die bisherigen Aktivitäten, die einzelnen Maßnahmen sowie die nächsten Schritte der Imagekampagne in der Stadt Heidelberg werden unter Punkt 3 / weitere Schritte noch näher aufgeführt.

### **1. Welche Möglichkeiten gibt es der immer größer werdenden Flut von Einweg-Kaffeebechern Einhalt zu gebieten?**

#### **1.1 Verbot von Einwegbechern**

Die effektivste Maßnahme zur Reduzierung und Vermeidung von Einwegbechern wäre ein generelles Verbot von Coffee-to-go Einwegbechern. Die rechtliche Kompetenz für diese Maßnahme liegt jedoch beim Bund und ist mit erheblichen juristischen Bedenken, insbesondere hinsichtlich der Vereinbarkeit mit europäischem Recht, verbunden. Die Stadt Heidelberg ihrerseits hat bereits seit langem in der Abfallwirtschaftsatzung ein Mehrweggebot für Veranstaltungen auf Grundstücken oder in Einrichtungen der Stadt verankert. Speisen und Getränke dürfen dort nur in pfandpflichtigen, wiederverwendbaren Verpackungen und Behältnissen ausgegeben werden. Das wird auch umgesetzt.

#### **1.2 Abgabe auf Coffee-to-go Einwegbecher**

Auch die Einführung einer Abgabe auf Einwegbecher, analog der Abgabe auf Plastiktüten, wäre ein geeignetes Instrument um den Verbrauch von Coffee-to-go Bechern zu reduzieren. Ob und inwieweit es auf Bundes- beziehungsweise Landesebene Überlegungen zur Einführung einer solchen Abgabe gibt, ist der Verwaltung allerdings derzeit nicht bekannt.

### **1.3 Freiwillige Selbstverpflichtungen**

Eine weitere Möglichkeit zur Reduktion von Kaffee-Einwegbechern in Heidelberg wird darin gesehen, dass sich die Heidelberger Cafés, Bäckereien, Unternehmen et cetera freiwillig dazu verpflichten, die Ausgabe von Kaffee in Einwegbechern zu reduzieren und Anreizsysteme für die Nutzung von Mehrwegbechern zu implementieren. Solche Anreizsysteme können beispielsweise Rabatte auf den Kauf von Kaffee in Mehrwegbechern oder auch Bonussysteme (Kundenkarten) sein. Dies umfasst auch die aktive Werbung für das Befüllen von mitgebrachten Mehrwegbechern oder die Teilnahme an Pfandsystemen. Hier ist beispielsweise das System der Klimaschutz- und Energie-Beratungsagentur Heidelberg-Rhein-Neckar-Kreis gGmbH (KliBA) „Climate Fair To Go“ zu nennen. „Climate Fair To Go“ wurde von der KliBA in Kooperation mit der Klimaschutz+Stiftung, dem KlimaBündnis e.V. unter wissenschaftlicher Begleitung des ifeu Heidelberg und einer Anschubförderung der Stadt Heidelberg entwickelt. Aktuell sind 7 Coffee-to-go Anbieter in Heidelberg Partner des Projektes.

Die KliBA wirbt in ihrer Kampagne für die Verwendung eines selbst mitgebrachten Mehrwegbechers. In Kooperation mit Bäckereien und Cafés wird beim Kauf eines herkömmlichen Einwegbechers eine "Climate Fair"-Abgabe von 10 Cent zugunsten des „Heidelberger Bürgerfonds Masterplan 100% Klimaschutz“ der Heidelberger Klimaschutz+Stiftung erhoben. Die Kundschaft wird damit motiviert, entweder ihren Kaffee vor Ort zu trinken („Coffee To Enjoy“) oder ihn in einem mitgebrachten Mehrwegbecher („Coffee To Go“) mitzunehmen.

### **1.4 Sensibilisieren der Verbraucherinnen und Verbraucher, ihren eigenen Mehrwegbecher mitzubringen**

Dieser Lösungsansatz zielt darauf ab, die Verbraucherinnen und Verbraucher zu sensibilisieren, ihren eigenen Mehrwegbecher mitzubringen und im Laden befüllen zu lassen. Das Angebot des Nachfüllens besteht heute schon in vielen Geschäften, wird jedoch oftmals von den Betreibern nicht beworben und ist daher nicht bekannt. Es erfordert von der Kundschaft ein aktives Nachfragen. Eine hohe Motivation, Verantwortungsgefühl und das Engagement der Kundschaft steht hier im Vordergrund, aber auch wie unter Punkt 1.3 bereits aufgeführt, die Bereitschaft der Coffee-to-go Anbieter, die Nutzung eines Mehrwegbechers aktiv zu unterstützen und zu bewerben.

### **1.5 Pfandsysteme**

Die wachsende Menge von to-go Verpackungen hat dazu geführt, dass sich inzwischen sowohl Startups als auch Firmen, die im Pfandbereich tätig sind, diesen Themas annehmen und Systeme mit wiederverwertbaren Pfandbechern entwickeln. Ein solches Pfandsystem soll dem Konsumenten/der Konsumentin ermöglichen, einen Coffee-to-go Becher bei einem teilnehmenden Partner gegen ein Pfand zu erwerben und diesen Becher anschließend an einer anderen Stelle zurückzugeben. Ein Faktor für den Erfolg des Systems ist die Anzahl der beteiligten Geschäfte sowie die Bereitschaft der Kundschaft den Becher wieder in den Umlauf zu bringen. Ein Beispiel im Bundesgebiet hierfür ist das Pfandsystem der Firma „reCup“ GbR. Es wurde von zwei Jungunternehmern entwickelt, als Pilotprojekt mit Cafés in Rosenheim durchgeführt und ab Mitte Mai mit rund 50 Partnern in München auf den Markt gebracht. Auch das System der Firma GleenSheep, Düsseldorf basiert auf dem Gedanken eines Pfandsystems. Bekannt geworden ist auch die Stadt Freiburg mit ihrem Freiburg Cup (siehe Punkt 2). Grundsätzlich ist allerdings darauf hinzuweisen, dass es sich bei den derzeit bekannten Pfandsystemen noch nicht um flächendeckende Mehrwegsysteme handelt, sondern lediglich erste Pilotversuche durchgeführt wurden beziehungsweise sich die Systeme noch im Aufbau befinden.

## **2. Welche Konzepte werden in anderen Kommunen durchgeführt?**

Um die to-go Verpackungen einzudämmen, finden sich in zahlreichen Kommunen unterschiedliche Initiativen und Überlegungen, die von den verschiedensten Stakeholdern (Kommunalpolitik, kommunale Betriebe, private Initiativen der Bevölkerung, private unternehmerische Initiativen, und so weiter) getragen werden. Hierbei wird allerdings deutlich, dass sich viele Kommunen vornehmlich auf Werbekampagnen zur Vermeidung von Einwegbechern und die Verwendung von Mehrwegsystemen beschränken, um so eine Bewusstseinsänderung bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern herbeizuführen.

Nur wenige Kommunen haben bislang von sich aus aktiv in die Logistik der Getränkeausgabe eingegriffen und beispielsweise ein Mehrwegpfandsystem in den örtlichen Cafés und Gaststätten initiiert. Insbesondere die Stadt Freiburg ist hier Vorreiter.

In dem Bestreben, die Sauberkeit in der Innenstadt zu erhöhen hat der Eigenbetrieb der Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF) im November 2016 ein freiwilliges Pfandsystem ins Leben gerufen. Hierzu hat die ASF einen eigenen Pfandbecher aus Kunststoff entwickeln lassen. Die Finanzierung der Becher, wie auch die Verteilung an die beteiligten Geschäfte, wird von der ASF übernommen. Ein Becher wird gegen einen Euro Pfand durch die Geschäfte vor Ort ausgegeben, zurückgenommen und auch gespült. Als Fazit der Kampagne ist festzuhalten, dass die Stadt Freiburg durch die Einführung eine große Medienpräsenz erzielte und ein Bewusstsein für die Einwegproblematik geschaffen wurde. Gleichzeitig berichten die Gastronomiebetriebe jedoch auch, dass die Kundschaft eigens aktiv angesprochen werden muss, damit der Pfandbecher gewählt wird. Eine große Herausforderung stellt auch die logistische Abwicklung (Verteilung der Becher, Rücknahme, Pfandabwicklung et cetera) dar. Da das System bislang sehr kosten- und personalaufwändig ist, sowie die logistischen Anforderungen immens sind, plant Freiburg die Verteilung und Koordination zukünftig an eine externe Firma zu übergeben.

Andere Kommunen wie beispielsweise Berlin oder Köln produzieren eigens gebrandete Becher und bieten diese an. Viele Kommunen wollen jedoch selbst keine Pfandbecher vertreiben, da diese Aufgabe deren Kompetenzen und Möglichkeiten übersteigen würde.

Weiterhin versuchen die Kommunen Einfluss auf Verbände, Politik und Wirtschaft zu nehmen, um eine Einschränkung von Einwegbechern zu erreichen.

Eine Übersicht der verschiedenen Ansätze sowie deren Vor- und Nachteile finden sich in Anlage 01 zur Vorlage.

### **3. Welche Schritte sind erforderlich und werden zurzeit gegangen?**

Die Verwaltung beschäftigt sich seit rund einem Jahr intensiv mit der Vermeidung von Coffee-to-go Bechern im Stadtgebiet Heidelberg. Im Juli 2016 fanden erste verwaltungsinterne Gespräche mit den Ämtern 15, 31, 70, 80 zur Klärung relevanter Grundsatzfragen für eine Kampagne statt. Vor allem Fragen zur Hygiene, den stadtinternen Zuständigkeiten und möglichen Kooperationspartnern wurden damals besprochen.

Die Verwaltung hat sich das System in Freiburg angesehen und Kontakt zu bundesweiten Fast-Food-Ketten wie Starbucks und McDonalds aufgenommen. Parallel dazu wurden und werden die Umweltinitiativen und -gruppierungen zu ihren Aktivitäten zum Thema befragt und mögliche Kooperationen angedacht.

Weiterhin hat sich die Verwaltung die Konzepte der Firmen reCup und GleenSheep vorstellen lassen. Hierzu ist grundsätzlich anzumerken, dass deren Pfandsysteme für die Stadt Heidelberg praktisch umsetzbar erscheinen. Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass die Verträge nicht zwischen der Stadt Heidelberg und dem Pfandsystemanbieter, sondern direkt zwischen den jeweiligen Bäckereien und dem Pfandsystemanbieter geschlossen werden müssen. Aus wettbewerbsrechtlichen Gründen kann die Stadt Heidelberg den Betrieben die Nutzung eines bestimmten Pfandsystems nicht vorschreiben, sondern lediglich die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen und die Verkaufsgeschäfte von Coffee-to-go (also die Bäckereien et cetera) ermutigen, sich einem Pfandsystem anzuschließen.

Unter Berücksichtigung all dieser Aspekte und unter Abwägung der Vor- und Nachteile der jeweiligen Modelle, hat sich die Verwaltung dazu entschlossen, den Schwerpunkt zunächst auf die Öffentlichkeitskampagne mit folgenden Bausteinen zu legen:

- Werbeplakate, Infostände und adressatenbezogene sowie öffentlichkeitswirksame Aktionen. Die Adressaten sind vor allem die Nutzerinnen und Nutzer von Einweggetränkebechern. Der Tenor der Kampagne muss locker und witzig sein und soll sich breitgefächert an die 18- bis 50-Jährigen wenden. Über Flyer mit Hintergrundinformationen und Onlineangeboten soll die Bevölkerung auf die Möglichkeiten für Mehrwegsysteme und die jeweiligen Verkaufsstellen hingewiesen werden. Die Öffentlichkeitskampagne soll im Herbst dieses Jahres mit großen Citylightplakaten in den Wartehäuschen starten.
- Die Verkaufsstellen von Einweggetränken sollen mit einer zu erwartenden Imagesteigerung durch das Angebot von umweltfreundlichen Systemen mit ins Boot geholt werden. Hierzu wird derzeit ein „runder Tisch“ vorbereitet, zu dem die einzelnen Stakeholder wie beispielsweise der Hotel- und Gaststättenverband, die Bäckerinnung, Vertreter der Fastfood Ketten, das Studierendenwerk, Umweltverbände etc. eingeladen werden, um diese zur Mitwirkung zu motivieren. Im Rahmen dieses Termins soll auch geklärt werden, inwieweit ein Pfandsystem in der Stadt Heidelberg implementiert werden kann. Hierzu ist geplant, dass Firmen wie beispielsweise reCup oder die Firma GleenSheep, wie auch die KliBA ihr jeweiliges System vorstellen können. Die Stadtverwaltung sieht ihre Funktion hier vornehmlich als Initiatorin und als zentrale Koordinationsstelle für die Multiplikatoren und mitwirkenden Firmen eines solchen Modells.

- Weiterhin plant die Stadtverwaltung die Erstellung eines online abrufbaren „Mehrwegstadtplans“ in der offiziellen App „mein heidelberg“ sowie das Anbieten von geeigneten Öffentlichkeitsmaterialien wie beispielsweise Thekenaufsteller, Aufkleber an den Türen, Prospekte und Hinweisschilder als Incentives für die Firmen, die sich an der Kampagne beteiligen.
- Ergänzend prüft die Verwaltung die Einführung eines „Heidelberg-Bechers“. Er muss den hohen Ansprüchen an die Praktikabilität, preisliche Vertretbarkeit und den Umweltaspekten in der Herstellung, Durchlaufhäufigkeit und Recycelfähigkeit entsprechen.

## Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

### 1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
<b>UM 3</b>	<b>+</b>	Verbrauch von Rohstoffen verhindern <b>Begründung:</b> Das vornehmliche Ziel der Abfallwirtschaft der Stadt Heidelberg ist die Vermeidung von Abfällen. Zur Umsetzung dieses Zieles setzt die Stadt Heidelberg auf Aufklärung, Information und Beratung, die das Bewusstsein der Bevölkerung für die Möglichkeiten der Abfallvermeidung stärken. Gleichzeitig werden attraktive Angebote geschaffen, die motivierend für eine Verhaltensveränderung sein sollen.

### 2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

Keine

gezeichnet  
Wolfgang Erichson

### Anlagen zur Drucksache:

Nummer:	Bezeichnung
01	Übersicht über verschiedene Modelle gegen Coffee-to-go im Einwegbecher